

## Der Atomstromimport-Lüge mit Fakten entgegentreten

### Zusammenfassung:

Als im April 2011 die Temperaturen stiegen, brauchten die viel elektrisch heizenden Franzosen und Tschechen weniger Strom. Da man Atomkraftwerke ungern runterfährt, boten unsere westlichen und östlichen Nachbarn uns den Atomstrom zu Niedrigpreisen an. So lassen die deutschen Stromkonzerne ihre mit Kohle, Öl und Gas befeuerten Kraftwerke aus und kaufen zu den Dumpingpreisen den Strom. An ihre Kunden liefern dann RWE & Co den Strom für den fünf- bis zwanzigfachen Preis. Und öffentlich tönen sie, dass nach dem Abschalten deutscher AKW man jetzt Atomstrom importieren müsse. **Und dennoch war auch im 1. Hj. 2011 unsere Stromhandelsbilanz positiv.**

Wie vor 25 Jahren nach der Tschernobylkatastrophe sind auch nach dem Desaster in Fukushima die Atomkonzerne und ihre Anhänger erstmal leise. Direkt für die Atomkraft zu werben, halten sie für unklug. Das werden sie erst in einigen Jahren wieder tun. In diesen Monaten versuchen sie nur, über Fehlinformationen den Atomausstieg madig zu machen.

Klassisch sind zwei Lügen:

- 1) wenn wir stilllegen, müssen wir Atomstrom aus Frankreich und Tschechien importieren,
- 2) das Abschalten der AKW und Umschalten auf Energieeffizienz und Erneuerbare Energien kostet uns sehr viel Geld für den Netzausbau, die teure Photovoltaik usw.

### 1. Deutschland ist Stromnettoexporteur und hat viele Kraftwerksreserven

Im Jahr 2009 hat Deutschland 14 Milliarden Kilowattstunden (TWh) Strom mehr exportiert als importiert. Im Jahr 2010 sogar 17 Milliarden kWh. Im 1. Halbjahr 2011 auch 4 Milliarden.

#### 1.1. Der internationale Stromaustausch hat eine lange Geschichte und ist im Prinzip vernünftig

Schon in den 1920er Jahren bauten RWE aus dem Rhein-Ruhr Gebiet und die Vorarlberger einen Stromverbund zum beiderseitigen Nutzen auf. Denn die Österreicher errichteten viele Wasserkraftwerke und hatten so im Winter, wenn die Niederschläge als Schnee liegen bleiben, wenig Strom. RWE hingegen ließ im Winter gerne seine Kohlekraftwerke laufen, verkaufte die dabei auch anfallende Wärme (Kraft-Wärme-Kopplung) an die Hausbesitzer und transportierte einen Teil des Stromes nach Österreich. Im Sommer ging es dann andersherum.

#### 1.2. Stromaustausch Frankreich – Deutschland

Als Anfang April 2011 die Temperaturen um über 10 Grad stiegen, brauchten sowohl die viel elektrisch heizenden Franzosen wie Tschechen erheblich weniger Strom. Da man Atomkraftwerke ungern runterfährt, boten unsere westlichen und östlichen Nachbarn den Atomstrom zu Niedrigpreisen von geschätzt 2 bis 3,5 Cent je Kilowattstunde an. Da lassen die deutschen Stromkonzerne lieber ihre Brennstoff verbrauchenden fossilen Kraftwerke aus, kaufen zu den Dumpingpreisen den Strom und verkaufen ihn an Industriekunden für 8 bis 12 und an Privatkunden für über 23 c/kWh.

**Billig** ist der französische und tschechische Atomstrom jedoch nur, weil er nicht die immensen Versicherungskosten zu tragen hat. Die Risiken wälzen die Atomer auf die im Fall des Falles keine Entschädigung erhaltenen Menschen und den Staat ab. Scheinbar billig ist der Atomstrom auch, weil die Konzerne zig Milliarden an Forschungsgeldern und Markteinführungssubventionen erhalten haben und insbesondere ihnen Milliarden von Atommüllkosten nicht in Rechnung gestellt, sondern auf unsere Nachkommen verlagert werden. Beispiel Asse 2.

**Frankreichs Stromversorgung ist schlecht aufgestellt:** Unser Nachbarland hat einseitig auf an 19 Standorten laufende 58 Atomreaktoren gesetzt. Sie decken 80 % des Stromverbrauchs. Deutschland zum Vergleich deckte im Jahr 2010 rund 23 Prozent seines Strombedarfs aus 15 Atomreaktoren. Frankreich muss seine vielen AKW zur Anpassung an den Stromverbrauch rauf und runter regeln. Dies nutzt die Anlagen übermäßig ab. Da zudem die AKW schon abgeschrieben und alt sind, fallen immer auch viele AKW nicht nur wegen planmäßiger Revisionen sondern auch wegen ungeplanter Störungen aus. Zudem heizen die Franzosen ein Drittel ihrer Wohnungen mit Strom. Sinkt im Winter die Temperatur um ein Grad, brauchen die Franzosen über 2 Gigawatt (= 2 Millionen Kilowatt oder 2000 Megawatt) mehr Strom. Ist es im Winter sehr kalt, laufen in Deutschland zusätzlich viele Kohlekraftwerke, um Frankreich zu versorgen. Ist es im Sommer sehr heiß, müssen französische AKW wegen Kühlwassermangels gedrosselt werden und wieder verkaufen die Deutschen viel Strom nach Frankreich.

Auf eines muss man achten: Die Franzosen liefern erheblich mehr Strom an Deutschland als umgekehrt die Deutschen an Frankreich. Der meiste aus Frankreich nach Deutschland kommende Strom ist jedoch **Transitware** und fließt weiter nach Österreich oder zur Schweiz und von dort auch nach Italien. Betrachtet man nur die Käufe und Verkäufe von Strom, stellt man überrascht fest, dass Deutschland mehr Strom an Frankreich verkauft als umgekehrt.

### 1.3. Wir haben keinen Kraftwerks- oder Strommangel

Der Nettostrombedarf schwankt in Deutschland zwischen 40 bis max. 80 Gigawatt. Und so sieht unser Kraftwerkspark im Sommer 11 aus:

Fossile Kraftwerke (Kohle, Öl, Gas)	70	GW
Atomkraft	12	GW
Wasserkraft (Laufwasserkraftwerke, nicht Pumpspeicher-KW)	4,7	GW
Biogas- und feste Biomasse	6,5	GW
Windkraft	28	GW
Solarkraft (Photovoltaik)	20	GW

[www.umweltdaten.de/publikationen/fpdf-l/4117.pdf](http://www.umweltdaten.de/publikationen/fpdf-l/4117.pdf)  
[www.bundesnetzagentur.de/cae/servlet/contentblob/191696/publicationFile/9381/Brosch%C3%BCreMarktWettbewerbEnergieKennzahlen2010pdf.pdf](http://www.bundesnetzagentur.de/cae/servlet/contentblob/191696/publicationFile/9381/Brosch%C3%BCreMarktWettbewerbEnergieKennzahlen2010pdf.pdf) Kennzahlen 2010 S. 12

Solar- und Windkraft produzieren immer mehr Strom in unserem Land. Aber ihre Leistungen schwanken stark. Der Ausbau der Erneuerbaren Energien muss deswegen begleitet werden durch intelligentes Verbrauchsmanagement („Lastmanagement“), Umbau des Stromnetzes und Schaffung vielfältiger und dabei bevorzugt dezentraler Energie- und Stromspeicher.

## 2. „Das Abschalten wird die Kunden viel Geld kosten“ behaupten die Atomer

Ein Drittel unseres Strompreises entfällt auf die Netzentgelte. Es ist geradezu lächerlich, dass seit Jahrzehnten die Stromkonzerne ihre Stromleitungen überwiegend abgeschrieben und mit ihnen viel Geld verdient haben und jetzt so tun, als wenn die fälligen Investitionen sie überforderten. Auch BMW und Mercedes stöhnen doch nicht, wenn sie in ihre Fabriken investieren.

Das eingesetzte Kapital dieser ziemlich risikolosen Investition in Stromnetze wird laut Aussagen der Bundesnetzagentur mit rund zehn Prozent verzinst. Seit Jahren verzögern die Stromkonzerne erforderliche Neuinvestitionen zur Ausrichtung des Stromnetzes auf die Erneuerbaren Energien. Sie wollen diese Konkurrenz nicht und lieber ihre alten Atom- und Kohlekraftwerke weiter laufen lassen. Und dafür reicht das bisherige Stromnetz. Ja es behindert in für RWE, EON & Co gewünschter Weise den Zubau konkurrierender Solar- und Windkraftwerke. Nebenbetrachtung: Den Betreibern der Übertragungsnetze wird von der Bundesnetzagentur eine Verzinsung von um die 10 % zugebilligt. Deutlich mehr als fast alle Betreiber von Windkraftwerken verdienen.